

Nr. 8: *Alljährlich entblättert sich der Wald**Überlieferung: Heidelberg, Cpg 848 (C), Bl. 267<sup>c</sup>*

- I Alljährlich entblättert sich der Wald,  
 und auch die Wiesen  
 verlieren ihre Farben durch den kalten Schnee.  
 Welche Gestalt haben die Zeiten angenommen!  
 5 O weh, welches Leid!  
 Schaut, wie der Anger daliegt:  
 Dahin ist der grüne Klee!  
 Wird die Reine,  
 die ich da meine,  
 10 mich vergessen, dann werde ich sehr oft traurig  
 sein.
- II Meine Freunde, helft mir,  
 der Lieben zu danken,  
 die hoch zu preisen ich singe!  
 Freudige Zuversicht verschafft sie mir!  
 5 Könnte ich der Weißen  
 ihr rotes Grau braun machen!
- Sie will den Apfel, den Paris  
 um der Liebe willen  
 der Göttin gab.  
 10 Gelingt mir das, dann darf ich mich ihren  
 Geliebten nennen.
- III Was ich auch will, das ist für sie „nein“.  
 Mußte ich das auch bisher ertragen –  
 wie lange soll das noch so weitergehen?  
 Genau darin stimmen wir überein.  
 5 Könnte ich sie meiden,  
 wollte ich das gerne tun.  
 Sie fordert von mir den leuchtenden Stern  
 Tramontana  
 und den Mond  
 10 zur Sonne: darauf will sie nicht verzichten.